

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

30.7.1889 (No. 357)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980731](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980731)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inseratenpreis für die dreispaltige Zeile 15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

No. 357.

Dienstag den 30. Juli.

1889.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „Neue Zeitung“ für die Monate August und September höflichst ein. — Abonnements-Preis mit freier Zustellung ins Haus oder per Post für beide Monate nur 90 Pfg.

Die Expedition d. „Neuen Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg.

Politische Tageschau.

— Zum Arbeiter-Kongress in Paris. Nach einem aus den Kreisen seiner Parteigenossen stammenden Berichte erklärte Bebel es für eine bedeutsame Erscheinung, daß heute eine Frage, wie die einer internationalen Arbeiter-Schutzgebung, aufgeworfen werden kann, deren Erörterung noch vor 20 Jahren unmöglich gewesen wäre. Die Arbeiterbewegung beschäftigte sich Anfangs weniger mit derartigen praktischen Fragen; auf die Diskussion von Prinzipien gestützt, glaubte man, daß eine Umgestaltung der Gesellschaft ziemlich nahe liege. Unterdeß habe sich gezeigt, daß die bürgerliche Gesellschaft zwar krank und verurtheilt, aber doch für den Augenblick noch eine ziemlich feste Konstitution besitze, und daß andererseits die Macht der Arbeiter noch nicht groß genug sei, einen Umschwung zu bewirken. — Hierzu bemerkt die „Berliner Volkszeitung“: „Daß jetzt die Vorkämpfer der proletarischen Bewegung unserer Zeit diese harte Tatsache mit nüchternem Ernst ins Auge fassen und Hand ans Werk legen, um mit eiserner Willenskraft das zu erreichen, was sich in der kurzen Spanne eines Menschenalters an praktischen Verbesserungen in der gedrückten Lage ihrer Brüder erreichen läßt, verbürgt ihnen sicherere Erfolge, als wenn sie in der Hoffnung auf einen plötzlichen Umschwung den Gläubigen den nahen Eintritt des Millenniums predigen würden, jenes goldenen Zeitalters, das ja doch so schnell schwinden würde, wie es gekommen ist, da die Menschen, denen es ein Segen werden sollte, in Geist und Charakter noch lange nicht reif genug sein würden, es zu ertragen. Und daß dieser Umschwung im Denken und Handeln auf dem internationalen Arbeiterkongress in Paris so unumwunden zum Durchbruch gekommen ist, und zwar wesentlich durch die deutschen Vorkämpfer der proletarischen Bewegung, können wir von unserem demokratischen Standpunkte nur mit Genugthuung begrüßen.“

— Ueber den im westfälischen Bergarbeiterstreik eine verdächtige Rolle spielenden Herrn Diekmann wird der „Deutschen Reichszeitung“ aus Bochum geschrieben: „Herr Diekmann aus Ueckendorf, jenes Mitglied des früheren Streikcomites, welches seinerzeit aus dem Unterstützungs-fonds für die unterstützungsbedürftigen Bergmannsfamilien eine persönliche Entschädigung für seine Thätigkeit als Delegirter zc. forderte, ist — unbekannt mit wemselben — zu dem Sozialisten-Kongress nach Paris gereist, um sich dort als Vertreter der Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers aufzuspielen, wenn auch ohne Auftrag. Wie verlautet, wird in den allernächsten Tagen aus den beteiligten Kreisen eine Erklärung erfolgen, welche darüber, daß Diekmann einen nennenswerten Bruchtheil der Bergleute nicht hinter sich hat, keinen Zweifel darüber läßt. (Ist bereits geschehen. D. N.). Da Diekmann außerdem nach Beendigung des Streiks die Arbeit überhaupt nicht wieder aufgenommen, sich aber gleichfalls in auswärtige Blätter als Gemafregelter ausgespielt hat, so ist es vielleicht die höchste Zeit, wenn die bisher von ihm vertretene Belegschaft sich öffentlich äußern wollte, daß sie Diekmann als ihren Delegirten nicht mehr ansehe.“ (Lochspitzel — Was?)

— Ueber den Wert der Leumundszeugnisse bringt der „St. Galler Stadtanzeiger“ folgende lehrreiche Notiz: „Der Lochspitzel Schmidt ward von Dresden aus wegen Betrugs fleckbrieflich verfolgt — der Steckbrief wurde, als Schmidt in Zürich Spitzeldienste that, seitens der Polizei inhibirt. Noch mehr! Spitzel Heinrich war von Magdeburg nach der Schweiz „ausgewandert.“ Hier fing

er eine Berliner Weißbierwirthschaft „Zum Löwenhof“ in der Jähringerstraße an. Um die Konzession zum Wirtschaftsbetrieb zu erhalten, hatte Heinrich ein Leumundszeugniß beibringen müssen! Und siehe da, Spitzel Heinrich, der in Magdeburg unter verschiedenen Anklagen der Hehlerei in gerichtlicher Untersuchung stand, erhielt von der Magdeburger Polizei ein so vortreffliches Leumundszeugniß ausgestellt, daß Stadtrat Schlatter in Zürich, Vorsteher des städtischen Polizeidepartements, seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß ein bekannter „Sozialdemokrat“ ein solch vortreffliches Leumundszeugniß von der deutschen Polizei ausgestellt bekommen.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Annahme, daß der geplante Blitzzug Berlin-Rom über den Brenner und nicht über den Gotthard geleitet wird. Das Blatt schreibt: Was den Weg anlangt, über welchen der neue Blitzzug zu leiten ist, so ist die Linie über München und den Brenner schon allein deshalb die geeignetste, weil sie die kürzeste ist. Die Entfernung von Berlin nach Rom über den Brenner beträgt 1692 km., gegen 1927 km über den Gotthard. Die zur Zeit bestehenden schnellsten Zugerbindungen zwischen Berlin und Rom über den Brenner beanspruchen eine Zeit von 41 Stund. 40 Min. bezw. 42 Stund. 22 Min., während die Fahrzeit der Schnellzüge über den Gotthard mindestens 48 bezw. 50 Stund. beträgt. Der Weg über den Brenner erscheint uns daher für den neuen Blitzzug als der natürliche und allein in Frage kommende.

— Von der Wismann-Expedition wird der „Elberfelder Zeitung“ gemeldet, daß Stabsarzt Schmelzkopf, der Begleiter und persönliche Freund des Reichskommissars Wismann, bei einer ärztlichen Hilfeleistung ertrunken ist. Ein Unteroffizier Wismann ist dem Fieber erlegen. Die Entsendung weiterer Aerzte von Deutschland nach Ostafrika, sowie eine Verstärkung des Wismannschen Unteroffizierkorps steht unmittelbar bevor.

— In einem Schreiben aus Bagamoyo (Ende Juli) an die „Köln. Volksztg.“ heißt es: Das Klima ist böse, auch ich leide darunter. Den Zahnmeister Merkel, welcher nur noch Galle bricht, haben die Aerzte aufgegeben; er hat in der Heimath eine Braut, von welcher er viel spricht und die er wohl niemals wiedersehen wird. — (Herr Merkel ist wie schon mitgeteilt, inzwischen gestorben.)

— Hauptmann Wismann hat dem berliner naturhistorischen Museum eine Sammlung von Uniformen der verschiedenen Rangstufen der Leibwache des Sultans von Sansibar als Geschenk versandt.

— Ueber die Emin Pascha-Expedition des Herrn Dr. Karl Peters weiß der „Newyork Herald“ aus Sansibar sehr trübe Mittheilungen zu machen. Darnach sitzt Herr Peters mit 60 Mann in Wit. All-übrigen haben ihn verlassen, er kann folglich nicht lande aufwärts vordringen. Zweihundert Trägern, welche ein Freund für ihn in Sansibar anwarb, verweigerte der Sultan die Erlaubniß, die Stadt zu verlassen.

— Zusammenstoß der Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit Buschiri. Aus Sansibar wird gemeldet: Am 23. d. Mts. überfielen Buschiri's Leute während der Nacht die Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Mwapwa in Uagara. Der Beamte Nielsen wurde ermordet, während der andere Beamte, Lieutenant a. D. Giese, Sansibar wohlbehalten erreichen konnte.

— Wie es gerade paßt! Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den Lehrerblättern Folgendes: „Der nationalliberale Führer in der badischen Kammer, Abg. Fieser, sagte am 10. Juli 1888 im Landtage, wo es sich um Gehälter handelte: „Die Schule ist zweifellos eine Gemeinde-Anstalt, und zwar nicht nur förmlich, sondern auch thatsächlich. Dem gegenüber ist es unthunlich, den Lehrern die Staatsbeamtenrechte zu verleihen.“ Am 13. März d. J. bekamen die Karlsruher Beamten Gehaltserhöhung. Da vertrat derselbe Abgeordnete folgenden Satz der Vorlage: „Aus dem Kreise der städtischen Beamten sind auszuschließen: die Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen; diese sind Staatsbeamte.“ Jedesmal schloß sich die nationalliberale Mehrheit den Ausführungen des Herren Fieser an.“ Als ob die Nationalliberalen in ihrer Interessenpolitik jemals etwas anderes thaten, als von Fall zu

Fall sich eine neue faßliche Theorie für ihr Verhalten zu konstruiren.

Aus dem Reich.

— Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Wilhelmshaven erfolgte am Sonnabend um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr. Gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr hatte die „Hohenzollern“ in die Kammer-Schleuse festgemacht, die Landungsbrücke wurde gelegt und nunmehr begab sich der Kaiser nach kurzem Aufenthalt in den Pavillon auf das mit Segeltuch überspannte Achterdeck, woselbst Empfang der jetzt an Bord gekommenen Admirale, nämlich des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, des Chefs der Nordsee-Station Vize-Admiral Paschen, des Geschwaderchefs Kontre-Admiral v. Kall (der mit der Ernennung zum Vize-Admiral überrascht wurde), des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Kontre-Admiral Heusner, sowie des Generalleutenants Goltz stattfand. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Uhr langte die „Hohenzollern“ im Hasenbassin der Kaiserl. Werft an und legte sich an das Südquai. Der Kaiser verblieb bis Abends 6 Uhr auf der Werft und begab sich dann nach dem Kasino in der Moonstraße. — Sonntag Abend fand zu Ehren Ihrer Majestät der Kaiserin seitens der Korporationen und Vereine ein Fackelzug statt. — Heute Montag findet ein Schwimmfest der Mannschaft „Mars“ statt, dem das Kaiserpaar vom Bord des „Mars“ aus zuschaut. — Abends Illumination.

— Diverse Blätter besprechen die weiteren Reisedispositionen des Kaisers. — Nach denselben soll der Kaiser nach der Abreise des Kaisers von Oesterreich einen Besuch in Bayreuth machen, um die beiden am 17. u. 18. Aug. stattfindenden letzten Vorstellungen im Wagner-Theater beizuwohnen; hierauf soll der Kaiser einen Besuch in Elßaß-Lothringen beabsichtigen und zwar soll der Aufenthalt in Straßburg 2—3 Tage dauern; von Straßburg beabsichtigt der Kaiser nach Metz zu fahren, wo er der Einweihung des Denkmals für seinen verewigten Hrn. Großvater beizuwohnen wünscht. Von Metz wird der Kaiser nach Münster in Westfalen sich begeben, wo am 24. August das Ständefest abgehalten wird.

— In dem Gefolge des Kaisers auf der Reise nach England werden sich u. a. befinden Graf Herbert Bismarck, Generalleutenant v. Hahnke, Oberhofmarschall v. Liebenau, Generalleutenant v. Wittich, Generalarzt Dr. Leuthold und Marinemaler Salzmann. Graf Waldersee wird darnach also nicht mit nach England reisen.

— Fürst Bismarck wird, wie ein Berl. Korrespondent der „Münch. Neuest. Nachr.“ erfahren haben will, Mitte des nächsten Monats (nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich) nach Kissingen gehen.

— Für die Nordlandreise des Kaisers war der cand. phil. Th. Beyer aus Bergen als Führer und Dolmetsch engagirt worden. Der Kaiser hat ihm jetzt den Kronen-Orden verliehen.

— Nach der „Weser-Zeitung“ handelt es sich in der Bestechungs-Angelegenheit bei der Marine um das Verschwinden einer ganzen Ladung Teakholz. In Berlin und Wilhelmshaven sollen in dieser Sache mehrere Verhaftungen vorgenommen sein und sind alle Inhaftirten nach Berlin geschafft worden.

— Das Münchener Turnfest hat mit einem großen Knabenturnfest seinen Anfang genommen, an welchem sich an 3000 Knaben beteiligten. Theils mit Fähnchen in den bairischen, deutschen und Münchener Farben, theils mit Eisenstäben zog die Schaar unter dem Spiel verschiedener Musikkorps zum Turnplatz, wo sie bald den Beweis dafür lieferte, ein wie guter Turnunterricht in den Volksschulen erteilt wird.

München. Am vorigen Sonnabend Vormittag trafen in kurzen Zwischenräumen drei Extrazüge mit Turnern aus Berlin und Norddeutschland in München ein, welche auf dem festlich geschmückten Zentral-Bahnhofe begeistert empfangen wurden. Es erfolgte darauf der festliche Einzug der Gäste mit Hunderten von Fahnen und unter Musik durch die reich besagten und mit Laub geschmückten Straßen in die Stadt und zu den Massenquartieren. Nachmittags treffen die Süddeutschen, die Rheinländer und eine große Anzahl Ausländer ein.

Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich. Großartige „Reform“ in Aussicht! Infolge des Lottoschwindsels in Temesvar, welcher ansehnend mit geringeren Beträgen schon bei früheren Ziehungen verübt worden ist, wird vermutlich von den Regierungen in Pest und Wien die geplante Beiseitigung des kleinen Lottos beschleunigt und als Ersatz für die entfallenden Einnahmen dafür nach deutschem Vorbild die Klassenlotterie eingeführt werden.

Frankreich. Paris. Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshof will nunmehr, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, Material gefunden haben, auf Grund dessen die Anklage wegen Unterschlagung gegen Boulanger erhoben werden kann. In der neuen Anklageschrift, welche Staatsanwalt Beaurepaire ausarbeitet, wird die Anschulldigung der Veruntreuung und des Diebstahls im Amte gegen den General erhoben. Dieser Prozeß würde vor dem Kriegsgericht, nicht vor dem Senat als Staatsgerichtshof stattfinden haben; es heißt, Canrobert werde den Vorsitz in diesem Kriegsgericht führen. Man muß daher gespannt sein, wie die boulangistische Presse die neueste Enthüllung aufnehmen wird, wonach dem Staatsgerichtshof die geheime Correspondenz Boulangers mit Jerome Napoleon in die Hände gefallen sein soll. Die Veröffentlichung dieser Briefe dürfte, nach der Versicherung Pariser Blätter nahe bevorstehen. Boulanger soll den Prinzen Jerome wiederholt seine Ergebenheit für die unparteiliche Dynastie versichert haben.

Paris, 27. Juli. Boulanger ist bis jetzt in 135 Bezirken als Kandidat für die Generalrathswahlen aufgestellt worden. Der „Temps“ behauptet, er würde noch in vielen anderen Kantons aufgestellt werden. — Wie verlautet, hat Boulanger bei den Generalrathswahlen Fiasco gemacht, indem er nur von ca. 17 Kantonen gewählt wurde, während er in 80 candidirte und gewählt werden wollte.

— Der Erfolg der Pariser Ausstellung hat die Amerikaner sofort zur Nachahmung angereizt. Wie eine Depesche aus Newyork meldet, faßte die dortige Handelskammer gestern einen Beschluß zu Gunsten der Abhaltung einer Weltausstellung in Newyork im Jahre 1892 und wählte eine Kommission, welche mit anderen geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung dieses Vorhabens in Verbindung treten soll.

Schweiz. Bern, 24. Juli. Zum eidgenössischen Generalanwalt ist der bisherige Thurgauer Staatsanwalt und Kantonsrath Albert Scherb in Bischofszell, Mitglied des Ständerathes, ausersehen.

— Schweiz. Das Genfer Polizeidepartement hat die französischen Anarchisten Ferdinand Niquet, Antyhelme Philippot, Toussaint Bordat und das ehemalige Kommunitätsglied Perree wegen ihrer tumultuösen Theilnahme an einer Versammlung französischer Deserteure ausgewiesen. Auch gegen die russischen Flüchtlinge wird in Genf aufs strengste vorgegangen; mehrere sind freiwillig abgereist.

Belgien. Auch der Senat bewilligte 10 Mill. Francs für die Erbauung der Kongo-Eisenbahn mit 49 gegen eine Stimme. In Folge dessen ist Belgiens Beihilfung an dem Bahnunternehmen endgiltig gehemigt.

Politische Plauderei.

Die Politik hält in diesem Jahre keine Ferien. — Während in andern Jahren in der Badezeit lustig die Zeitungs-Enten umherflatterten, die Seeschlange hervorgehacht und die Badebriefe aus Kissingen zu Leitartikeln verwendet wurden, haben wir in diesem Jahre einen sehr strengen politischen Sommer gehabt. — Nach Eröffnung der Pariser Weltausstellung im Mai, wo das Revanchegeschrei der französischen Zeitungen in eitel „Willkomm-Grüße“ sich verwandelte, da die Franzosen ebenso gute Rechner wie Patrioten sind und voraussetzen, daß „les sauvages de Prussiens“ (die „wilden“ Preußen — man sieht der Ausdruck „wilde Nation“ unserer Offiziosen ist nicht Original) sehr hübsche 10- und 20-Markstücke haben und dieselben in Paris „friedlich“ verzehren könnten, hatten unsere Offiziosen nicht die geringste Ursache mehr, über die „wilde Nation“ zu klagen und Beunruhigungsartikel vom Stapel laufen zu lassen. Schon glaubte man, daß in Folge der friedlichen Weltlage der ominöse Reptilienfond eine nützlichere Verwendung finde, da kam der Kohlenstrike in Westfalen und die Reptilien- und Cartellpresse hatte nun unter dem Commando der offiziosen Geheimräthe aller Schattirungen wieder vollauf zu thun. — Dumas fils hat, wenn wir nicht irren, in einer Komödie den Grundsatz aufgestellt, daß wo irgend ein Unglück oder Intrigue geschieht, die Frau die Grundursache bildet, daher der Ausdruck: „Cherchez la femme!“ Suchet die Frau. — Fürst Bismarck, der zwar kein Komödienschreiber ist, schreibt aber auch Stücke, jedoch nicht für die Bretter, welche die Welt bedeuten, sondern für die Welt selbst und diese Stücke sind meist sehr wichtigen Inhalts. — Was nun unser großer Kanzler schreibt, das sucht die offiziose Presse zu verdolmetzchen, und da kommt denn auch so ein gewisses Schlagwort heraus. Bei dem Kohlenstrike nun hieß es einfach: „Cherchez le Sozialdemokrat!“ (Die Franzosen kennen den Aus-

druck Sozialdemokrat eigentlich nicht; denn da sie durchgängig „Demokraten“ sind, d. h. Anhänger der Volksherrschaft, so finden sie diesen Ausdruck überflüssig und kennen nur les Socialistes (die Socialisten) u. les Anarchistes (die Anarchisten). Der Sozialdemokrat wurde aber, trotzdem verschiedene Lockspizeln nach dem Kohlengebiet gesandt wurden, dort zum großen Leidwesen der Offiziosen und der nationalliberalen Grubenbesitzer nicht gefunden, obgleich die „Westf. Jtg.“ und die Vereinigte Reptilienpresse es nicht an Denunciationen fehlen ließen; der Strike wurde durch die uneigennütige Intervention der freisinnigen Abgeordneten Schmidt und Baumbach beigelegt, wobei letztere die traurige Erfahrung machen mußten, daß das altdeutsche Sprichwort: „Ein Mann ein Wort!“ bei den nationalliberalen Grubenbesitzern außer Cours gekommen; aber der „Socialdemokrat“ war noch immer nicht gefunden. Da schickte das Verhängniß den etwas ungeschickten preussischen Polizei-Inspektor Wohlgemuth in die Schweiz — und der Ungeschicklichkeit desselben ist es zu danken, daß „der Socialdemokrat gefunden wurde.“ — „Alles Unheil kommt von den Socialdemokraten!“ so legte die „Nordd. Allgem.“ die Noten des deutschen Kanzlers an die Schweiz aus; jeder Socialdemokrat, wenn er sich in Deutschland nicht sicher fühlt, geht nach der Schweiz und vermehrt dort die „Reichsfeinde“ und die Schweiz darf keinen deutschen Socialdemokraten aufnehmen, ohne daß er ein gutes Leumundszeugniß vom Fürsten Bismarck hat. — Das gehört nun zu den größten Schwierigkeiten von der Welt, da wir noch nie gehört haben, daß die Polizei außer socialdem. Lockspizeln einem Socialdemokraten ein gutes Leumundszeugniß ausgestellt hätte. Item — es muß so sein und die kleine Schweiz wird wohl oder übel eine Art „politischen Nachwächter“ über deutsche Socialdemokraten machen müssen, indem dieselbe singt:

Stille, stille, kein Geräusch gemacht,
Wenn Euer Thun Bismarck genirt,
Werbet Ihr gleich arretirt!
Stille, stille, kein Geräusch gemacht!

Die Zeitungen hatten sich bereits gefreut, daß der „Socialdemokrat gefunden wurde“ und sie nun auf die sommerliche Entenjagd gehen können, welche auch ihre Unnehmlichkeiten hat, da fühlt sich die „Nordd. Allgem. Jtg.“ im Interesse der deutschen Einheit bemüht, sich als „hochoffizioses“ Blatt öffentlich zu blamiren, indem sie einen Artikel vom Stapel läßt, aus welchem auf Grund eines alten Strategen bewiesen wurde, daß „da oben nicht Alles ist, wie es sein soll!“ und durch den ganzen deutschen Zeitungswald ging ein „Waldersee-Bismarck“ Sturm, welcher die offiziosen Geheimräthe in die reinsten Confusionsrätze verwandelte. Nachdem dieses nationale Unglück glücklich überstanden und der Glaube an den „Alleinseligmacher“ in Deutschland auf eine Zeit lang gerettet wurde, tauchten jenseits des Rheins — in Paris — schon wieder Sozialdemokraten auf, welche angesichts der ganzen Welt einen Congreß abhielten, dem nicht weniger als 92 deutsche Delegirte anwohnten. — Wir fürchteten schon, daß offizioserseits wieder eine „gemüthliche Anrempelung“ mit Frankreich stattfinden; aber glücklicherweise hat dieselbe keinen entsprechenden Paragraphen gefunden und das leitende Organ der Offiziosen Presse hilft sich damit, daß sie sich über die Tragweite des „Pariser Arbeiter-Congresses“ selbst anlügt. — Die deutschen Sozialdemokraten jedoch, an deren Spitze Bebel und Liebknecht, zeigten einen wahren Bettelstudent-Humor, indem sie deklamirten: „Trotz Ausnahmefeser ein lustig Lied — Drum, „Freunderl“ hau nur zu. — Wir wollen seh'n, wer früher müd' — Ich oder — Du!“

In der gegenwärtigen Zeit gehen die politischen Wogen etwas ruhiger; die politischen Berichte können mit der Kaiserreise nach England ausgefüllt werden; indessen erhoffen wir am 8. August wieder einen neuen Abschlagungsbericht aus Ostafrika, wofolbst Wißmann seit 3 Monaten jeden 8. des Monats von sich hören läßt — und sehen wir dem weiteren deutschen Civilisationsbestrebungen in Ostafrika mit volstem Interesse entgegen, wofolbst das politische Schlagwort: „Cherchez le Sozialdemokrat“ in „Cherchez Buschiri“ verwandelt wurde. —

Landesthierschau.

Bei unserer Landesthierschau werden als Preisrichter fungiren:

für Pferde:

die Herren Graf Wedel-Oldenburg, Vize-Oberstallmeister von Schöne-Oldenburg, Geh. Rath Nathusius-Althaldensleben, Graf Wedel, Landstallmeister-Weimar, G. Lüerßen-Oldenburg, R. Lohse-Sanderseebach, Amtsrath von Zimmermann-Benkendorf, J. Müller-Neufunzigfel, J. G. Becker-Schmalensletherwurp, Gem.-Vorst. N. Groenewaldt-Bunderhee, Graf Popken-Landeswarfen, Bernh. Meiners-Oberhammelwarden, Voelhoff-Kloster Mühle, Kreis Weener, Gerd Meyer-Oberhammelwarden, G. Thöle-Buxhausen.

für Rindvieh:

die Herren Gutsbesitzer J. Depfen-Schwachhausen, W. Becker-Longern, Hinr. Wulf-Abjen, Fr. Brinkama-Waddewarden, Herm. Lüerßen-Schlüte, Hinr. Schilb-Oldenbrok, N. G. Müller-Funnirriege, F. Tiarks-Jever, F. Mammen-Maisibden, Landschaftsrath Franzius-

Gisinghausen, C. Koopmann-Altenhundert, Gerh. Gullmann-Ghorn, Oberamtmann Ehlermann-Lubne bei Rotenburg, Wilh. Rabben-Nichhauserfeld, A. Kuhlmann-Stapelfeld.

für Schafe:

die Herren Ed. Lübben-Säurwürden, Hinr. Haysen-Hartwarden, Gerh. Dudden-Gr. Garmis, Gutsbesitzer Korfhage-Schwede, Zeller Osterhaus-Holthausen.

für Schweine:

die Herren Rittergutsbesitzer Brödermann-Kneyendorf, G. Hedderwig-Rattensch, J. Brumund-Eckern.

für Hühner:

die Herren C. Hellemund-Bremen, G. Katenkamp-Bremen, Thierarzt Wichmann-Barel.

für Tauben:

die Herren A. D. Garde-Bremen, G. B. Schmidt-Bremen, Goldarbeiter Epille-Oldenburg.

für Obst- und Gartenbau:

die Herren G. C. A. Hellemund-Bremen, Obergärtner Ohle-Evenburg, Gärtner Seekamp-Bremen.

für Produkte der Land- und Forstwirtschaft:
die Herren Generalsekretär Jaspers-Dsnabrück, C. Habben-Maihausen.

für Molkerei-Produkte:

die Herren Dekonomierath Dr. Petersen-Gutin, Dekonomierath Boyjen-Kiel, C. F. Müller-Königsfel.

für Produkte der Ziegel- u. Torffabrikation:
die Herren Joh. Gruben-Barbel, F. Huchting-Bochhorn.

Ferner haben folgende Herren schon heute ihren Besuch für die Ausstellung zugesagt:

Landstallmeister Adam-Augsburg, Landstallmeister Baron Pechmann-München, Graf von Bernstorff-Gartow, Dekonomierath Dr. Buerstenbinder-Braunschweig, Hofbesitzer Böhmer-Lingen, Dekonomierath Dr. Freiherr von Canstein-Berlin, Generalsekretär Eckert-Nelzen, Generalsekretär Dr. Edler-Göttingen, Gutsbesitzer von Freese-Lopperjum, Landschaftsrath von Freese-Betlum bei Emden, Bezirksthierarzt Fuchs-Mannheim, Dekonomierath Dr. Havenstein-Bonn, Rentier v. d. Hellen-Gechthausen, Landesdirektor von Hammerstein-Hannover, Kammerherr Graf von Korff-Schmising anf Latenhausen, Oberstlieutenant a. D. Kapferer-Karlsruhe, Oberlandstallmeister Graf von Lehndorff-Gradiß, Gutsbesitzer Hugo Lehnert-Miersdorf, Oberregierungsrath Dr. Lydin-Karlsruhe, Landes-Dekonomierath Lüderßen-Braunschweig, Dekonomierath Dr. von Langsdorff-Dresden, Landes-Dekonomierath von Lojewitz-Kentschow, Oberlandstallmeister Graf zu Münster-Morigburg, Dekonomierath Märklin-Karlsruhe, Dekonomierath von Mendel-Halle a. d. Saale, Gutsbesitzer Müller-Scheekeler Mühle, Dekonomierath Neuhaus-Selchow, Baron D. von Pestel-Gut Bruehe, Dekonomierath Poggendorf-Berlin, Professor Dr. Busch-Dresden, Domainenrath Kettich-Rosenhagen, Amtsrath Säuberlich-Berkeboyl, Landstallmeister von Unger-Celle, Geschäftsführer der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Wöbling-Berlin, Dr. Wegner-Norden, Generalsekretär von Wolffradt-Greifswald.

Während der Ausstellung ist ferner der Sonderauschuß der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Oldenburg einberufen.

Soeben geht uns die Mittheilung zu, daß Se. Erzellenz der Chef des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Dr. Freiherr v. Lucius seinen Besuch zugesagt hat.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 29. Juli 1889.

— § Am vorigen Sonntag, Abends 8 Uhr 19 Min. passirte die Kaiserin auf Ihrer Reise nach Wilhelmshaven den hies. Bahnhof; der innere Perron war für das Publikum abgesperrt. — Bei Ankunft des Zuges brach das außerordentlich zahlreich erschienene Publikum in 1000stimmiges Hurrah! aus. — Ihre Majestät wurde vom preuß. Gesandten Graf v. Eulenburg empfangen und unterhielt sich die Kaiserin längere Zeit mit demselben; während dieser Zeit beobachtete das Publikum ein achtungsvolles Stillschweigen. — Als nach 6 Min. der preuß. Gesandte zurücktrat und sich verbeugte, brach das Publikum abermals in Hurrahrufen aus, die Kaiserin verneigte sich freundlichst und folgten dem davon-eilenden Zuge die Hurrahrufe, bis der Zug außer Sicht kam.

*

Das am vorigen Sonntag zum Besten des Witwen- u. Waisenfonds des Kampfgenossenvereines im Schützenhof stattgefundene Sommerfest war sehr gut besucht. Um 1/24 Uhr erfolgte der Abmarsch des Kampfgenossenvereines von Habels Hotel und hatten sich ca. 130 Kampfgenossen dem Zuge angeschlossen, welcher sich in 2 Züge theilte. Mit klingendem Spiel und fliegender Fahne marschirten die Kampfgenossen, in deren Mitte der Gesangverein „Kameradschaft“ mit ihrer Standarte marschirte, nach dem Festplatz, wofolbst sich sofort ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. — Die ausgezeichneten musikalischen Vorträge, bestehend aus 16 Nummern, unter der Leitung des Hrn. Kgl. Kapellmeister Hüttner, wechselten mit gut zu Gehör gebrachten Liedern des Gesangvereines Kameradschaft ab, unter der trefflichen Leitung des Hrn. Hofmusiker Brand. — Bei eintretender Dunkelheit erfolgte die Ausführung des

großartigen musikalischen Schlachtpotpourris, welches wie immer einen überwältigenden Effekt mit seiner kriegerischen Begleitung hervorbrachte. — Gegen Mitternacht wurde erst eine kleine Entvölkerung der Garten und Saalräume bemerkbar. — Es herrschte eine „Ungemütlichkeit“ und war das Resultat sowohl für die Besucher als voraussichtlich auch für die Kaffe des Witwen- u. Waisensfonds ein außerordentlich befriedigendes.

— § **Verammlung des Consumvereines.** Am vorigen Sonnabend fand unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder eine Versammlung des Consumvereines in „Habels Hotel“ statt. — Zu Beginn wurde der Mitgliederstand des Vereines im I. Semester mitgetheilt, und zeigte es sich, daß derselbe gegenwärtig 1611 Mitglieder zählt, und zwar sind 16 mehr eingetreten wie ausgereiten. — Hierauf wurde das Geschäfts-Resultat vom Vorstand mitgetheilt, welches als ein sehr günstiges zu bezeichnen ist. Nach statutenmäßiger Abschreibung (Reservefond etc.) ist der Vorstand in der Lage, eine 6% Dividendenvertheilung zu beantragen, worauf sich noch ein Ueberschuß von 1000 Mk. ergibt. — Im Weiteren wurde beantragt und beschloffen, die bisherige Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes in eine solche mit beschränkter Haftung zu verwandeln; ferner wurde nach längerer lebhafter Debatte auf Antrag eines Mitgliedes beschloffen, den Geschäftsanteil eines Mitgliedes auf 40 Mk. festzusetzen, wovon 20 Mk. als Betriebsfonds eingezahlt werden, resp. durch Zuschreibung der Dividenden ergänzt werden, während die übrigen 20 Mark eines jeden Mitgliedes den Garantiefond bilden. — Hierauf wurden noch mehrere, die Organisation des Vorstandes betreffende Beschlüsse gefaßt. — Die Versammlung verlief sehr ruhig.

— **Besitzwechsel.** Das von Frau Mahler bewohnte dem Hrn. Heintz Frühlück gehörende Haus Nr. 31 in der Langenstraße ist in den Besitz des Hrn. T. W. Stürzenbach, Schuhwaarenhandlung, um den Preis von 30 000 M. übergegangen.

— § Heute durchzog eine Karawane von einigen Dromedaren und einem Kameel, auf denen sich einige Affen tummelten, die Stadt und weckten die Neugierde der Passanten; echt orientalisches-fatalistisch humpelte das Schiff der Wüste über das Straßenpflaster, ohne von dem monotonen Tam tam der Trommel, des ganzen Orchesters der erotischen Gesellschaft, berührt zu werden. — Die spärlichen Sammelpennige scheinen nicht geeignet zu sein, Mensch und Thier dieser felsamen, aber nicht mehr seltenen Karawane ein besonderes Wohlleben zu bereiten.

— § Wenn man über den Markt schreitet, hört man ein entsetztes Stimmengewirr; unwillkürlich richtet sich der Blick nach allen Seiten und bleibt endlich am Kirchturm haften; in schwindelhafter Höhe sieht man behufs Gerüstbaues eine Zahl Handwerker außen und innerhalb des Thurmes hantieren und Rufe von oben erschallen; er ergreift Einen ein Schwindel, wenn man hinaufschaut; aber rüstig werden mittelst Seilen die Balken hinaufgezogen und befestigt. — Wahrhaftig, man darf kein „Schwindler“ sein, um da oben so sicher und ruhig zu arbeiten.

— § Infolge der Kleinlichen Betrügereien (Wechsel-fälschungen) sind viele hiesige Handwerker auf das Empfindlichste geschädigt und theilweise in eine bedrängte Lage gerathen. Ein hiesiger Handwerker hatte sich auf Anrathen anderer Kollegen erst vor einigen Wochen als Genosse der Gewerbebank einschreiben lassen und, da eine ziemlich hohe Dividende in Aussicht gestellt war, den größten Theil seiner langjährigen Ersparnisse dazu verwendet, um sich 10 Anttheile à 100 Mk. zu verschaffen. Die gekauften Anttheile mit 1000 Mk. sind nun gleich verloren, außerdem muß er zur Deckung des Deficits noch 300 Mk. beisteuern. Der ganze Verlust beträgt somit 1300 Mk. und ist darnach angethan, einen Mann vollständig an den Bettelstab zu bringen. (W. L.)

— Ein Unglücksfall ereignete sich gestern bei einem Neubau auf dem Dobben. Ein Bauarbeiter stürzte von einer Leiter und zog sich nicht unbedeutende Verletzungen zu. (G.)

— Die Reservemannschaften, welche das diesjährige Manöver mit zu machen haben, müssen am 19. August eintreten und werden nach Beendigung des Manövers nach 45tägiger Dienstzeit am 21. September wieder entlassen.

— n Unsere Nachbarn im Eversten wurden am Sonnabend, während des heftigen Gewitters, bei wolkenbruchähnlichem Regen, von einem starken Hagelstauer leider recht unangenehm überrascht. Viele Feldfrüchte sollen sehr darunter gelitten haben. — Von den weißen Eisperlen waren die Wege im Everstenholz stellenweis großhoch bedeckt. Welch' ein Kontrast! Oben frisches Grün der Bäume — und unten ein kaltes, weißes Todtengewand. — Gott Pluvius wird

hoffentlich die Schleusen des Himmels bald schließen, sonst geht bei Vielen die Hoffnung auf eine gute Ernte verloren. Der Roggen wächst aus; der Buchweizen soll auch schon gelitten haben!

§ **Osternburg.** Der Becker'sche Saal, welcher mit den bekannten anderen großen Sälen ebenbürtig konkurriren kann, hatte schon am vorigen Sonntag eine hübsche Zahl Gäste herangezogen, um nicht nur den Saal, sondern auch die Getränke nebst Bedienung zu prüfen, und fiel dieselbe in jeder Beziehung gut aus. — Daneben hatte man noch Gelegenheit, sich von der guten Musik des Saales zu überzeugen; denn der Gesangsverein der Glasarbeiter trug verschiedene Lieder unter großem Beifall der Anwesenden vor. — Nächsten Sonntag erfolgt die Einweihung des hübschen Saales (siehe Annoncen.)

— n Während des kurzen, aber sehr heftigen Gewitters, hat der Blitz gestern Nachmittag bei dem Briefträger Hof in Osternburg, Sandstraße, eingeschlagen; hat daselbst von oben bis unten, in Stuben, Kammern und Küche mehrere Möbeln und sonstige Gegenstände zertrümmert, ist schließlich, ohne zu zünden, durch die Rinne in eine danebenstehende Regentonne gefahren, ein faustgroßes Loch darin zurücklassend. — Frau Hof, welche während der Katastrophe in der Küche beschäftigt war, wurde von dem furchtbar krachenden Donner betäubt und an der Hand vom Blitz gestreift, die zum Glück nicht gelähmt, aber stark geschwollen ist. Eine Mitbewohnerin des Hauses, welche ihr kleines, 6 Monate altes Kindchen aus der Küche rettete, brach vor dem Hause besinnungslos zusammen. Ein zu derselben Zeit an dem Hause vorbeigehender biederer Landmann aus Bümmerstede machte ganz entrüstet die treffende Bemerkung: „Warum schleit der Blitz, de Schapskopp, nicht in den Blitzableiter an de Kaserne 2, he is'r doch man'n 50 Trä van af.“

Feber, 26. Juli. Für die vom hiesigen Verein selbständiger Handwerker und Fabrikanten geplante Gewerbe-Ausstellung hat die Wahl einer Commission bereits stattgefunden. In dieselbe wurden gewählt von den Vereinsmitgliedern die Herren: Proprietär Christians, Brauereibesitzer Fetzkofer, Maler Frerichs, Pastor Gramberg, Uhrmacher Hajen, Tapezier Hilbrandt, Kaufmann Wöhlmann, Baumeister Onnen, Kappenmacher Pflüger. Ferner sind in die Commission gewählt worden die Herren: Bürgermeister Dr. Büsing und Amtshauptmann Zebelius hieselbst, aus dem Amt Zever die Herren: Auktionator Jürgen Hohentkirchen, Gemeindevorsteher Nelling-Nellinghausen und Schmied Kohls-Hookfiel. — Wünschen wir der Angelegenheit den besten Fortgang. (J. N.)

— Seit vorigen Donnerstag weilen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin auf hiesigem Schlosse; am 26. ist der Erbprinz hier eingetroffen. Am gleichen Tage wurde um 9 Uhr den höchsten Herrschaften ein Fackelzug gebracht. — Am Sonnabend erfolgte die Rückreise nach der Sommerresidenz Rastede.

Elisbeth, 25. Juli. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden mehrere Anwohner der Weiserstraße durch ein stöhnendes Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Als sie nachsahen, fanden sie den schon hoch bejahrten Arbeiter Joh. Katjen, der auf dem Anleger beschäftigt ist, blutüberströmt auf der Straße liegen. Zwei Burshen hatten den alten Mann auf die brutale Weise mißhandelt. Hoffentlich gelangt der Fall zur Anzeige, damit die Thäter ihren verdienten Lohn empfangen. — Als große Seltenheit mag verzeichnet werden, daß hier gegenwärtig ein finnischer Schoner liegt. Derselbe löst eine Ladung ostfriescher Tonnen. Die Mannschaft besteht aus acht Personen. Alle sind echte Finnen, kleine gedrungenen Gestalten von gelber Hautfarbe und mit hervorstehenden Backenknochen. Da der Capitän und die beiden Steuerleute auch fertig schwedisch und englisch sprechen, so bereitete es verschiedenen Herren dieses Ortes ein Vergnügen, dieselben zu besuchen und sich mit ihnen zu unterhalten. (G.)

Elisbeth. Die hies. Navigationschule, mit zwei parallelen Steuerklassen und einer Schifferklasse, hatte im Zeitraum von 1870—1879 eine Frequenz von durchschnittlich jährlich 70 Schülern; die Durchschnittszahl für die Jahre 1879—1888 betrug 52,6 Schüler. Die Abnahme der Schüler seit 1879 ist lediglich auf die derzeitige Errichtung der Navigationschule in Geestmünde zurückzuführen, wo ein zahlreicheres Lehrpersonal — wie an den meisten preussischen Schulen — eine häufigere Aufnahme gestattet. Ein aus See kommender Seemann, der eine Navigationschule zu besuchen beabsichtigt, wird sich natürlich dahin wenden, wo er sofort in einen Curjus eintreten kann, damit er so kurze Zeit als möglich seinen eigentlichen Beruf entfremdet werde.

Behta, 26. Juli. Ein auf Requisition der Lübecker Staatsanwaltschaft in hies. Strafanstalt eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßender schwedischer Arbeiter, welcher schon länger an Geistesstörung litt und sich in letzter Zeit sehr ungerberdig bewies, ist vor einigen Tagen von einem Gendarmen der hies. Station

nach Gutin zurücktransportirt, um von den dortigen beikomenden Behörden in eine Irren-Anstalt untergebracht zu werden. Fälle von eintretender Geisteskrankheit bei den Insassen der hies. Strafanstalt sind in den letzten Jahren vielfach vorgekommen.

Hohentkirchen, 24. Juli. Am vergangenen Montag Vormittag schlug der Blitz in den Kirchturm zu Warden, welcher glücklicherweise nicht zündete, aber doch einige Theile an demselben demolirte, auch soll etwas in der Kirche beschädigt sein. — Zu Gronhausen hies. Gemeinde erhängte sich am Montag Morgen ein etwa 13jähriger Schulknabe, derselbe soll aus Furcht vor Strafe zu dieser That geschritten sein.

Aus Rheiderland. Wie aus Dikum berichtet wird, haben die dortigen Fischer bereits den Störfang eingestellt. Leider ist auch die diesj. Ausbeute gering gewesen. Es wurden von 12 Fischern im Ganzen nur 20 Störe und zwar 10 Rogenstöre, 1 abgelächter und 9 Jager- oder Milchstöre gefangen.

Allerlei.

— Neuerdings ist wieder eine Art der Wetterprophezeiung aufgetaucht. Dr. J. Großmann in Berlin hat herausgefunden, daß die Witterung sich alle 220 Jahre wiederholt. Die Witterungserscheinungen der letzten zehn Jahren decken sich nach den Forschungen Großmanns sich genau mit denen vor 220 Jahren. Für das laufende Jahr wäre, wenn das Gedächtniß das Wetter nicht im Stiche läßt, noch allerlei Ungemach zu erwarten; im Juli 1669 haben furchtbare Wolkenbrüche im Hochgebirge stattgefunden; im August begannen in Norwegen und Schweden bereits so starke Nachfröste, daß die ganze Ernte vernichtet wurde. In der zweiten Hälfte des Oktober gab es 1669 an der Nordseeküste große Sturmfluthen und der December brachte Stürme zu See und Gewitter und am Ende außergewöhnliche Kälte.

— Die „Köln. Ztg.“ setzt ihre gedankenlose Hebe gegen die Engländer wegen Vergewaltigung der Peters'schen Expedition fort. Sie will baldiges und nachdrückliches Einschreiten „gegen diese gewaltthätige englische Gruppe“. Hinter dieser „Gruppe“ steht aber England. Deutschland müßte sich also dem Peters'schen Reklame-Abenteurer zu Liebe mit England überwerfen. Was diese Kolonial-Chauvinisten treiben, ist heller Wahnsinn.

Schiffs-Nachrichten.

Am 25. Juli: Angel.: H. Gerdes, Großenfiel. Abgeg.: D. Müller, Debesdorf; H. Stolding, Bremerhaven; D. Kroog, Brake; W. Arnold, Brake; G. Köhne, Tettersfiel; D. Hage, Lemwerder. Am 26. Juli: Abgeg.: W. Hausmann, Bremerhaven; H. Imken, Bremerhaven; H. Gerdes, Großenfiel. Angel.: D. Rose, Bremerhaven; Am 27. Juli: Abgeg.: H. Bunt, Brake; J. Dümer, Hamburg; Angel.: H. Hagen, London; H. Dünekamp, Bremerhaven; H. Hansmann, Bremerhaven; Boges, Bremen; G. Klocketer, Brake; Am 29. Juli: Warnecke, Brake; C. Köster, Hamburg.

Verkäufe und Verheuerungen.

Blauhand. Der Landmann Anton Hinrich Engelbart in Blauhand läßt am Dienstag, den 6. Aug. d. J., Nachm. 4 Uhr in Hobbie's Wirthshause in Blauhand seine Landstelle (Gem. Bockhorn) verkaufen.

Anzeigen.

Man abonnirt auf die Freisinnige Zeitung

für die Monate August und September bei allen Postanstalten für 2 Mark 40 Pfennig.

Durch ein eigenes Postbureau ist die „Freisinnige Zeitung“ in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten um gegen 12 Stunden vorauszuweilen. Diese Nachtausgabe enthält im Gegenjatz zu den Abendausgaben der Berliner Zeitungen, mit welchen sie außerhalb gleichzeitig eintrifft, nicht nur die Liste der Vormittagsziehung sondern auch schon die der Nachmittagsziehung der preussischen Lotterie.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einwendung der Postquittung die noch im Juli erscheinenden Nummern unentgeltlich, ebenso den Anfang des gegenwärtig in unserm Feuilleton zur Veröffentlichung gelangenden spannenden Romans „Schloß Dahlstein“ von Sophie Berena.

Die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Complete Herren-Anzüge
aus **Sammgarn** und **Buckstinstoffen**.
Eleganter Schnitt. Sauber gearbeitet.
10, 12, 16, 20, 24, 30 M.

Herren-Herbstpaletots,
mit und ohne Sammetkragen,
11, 12, 14, 18, 20, 25 M.

Herren-Buckstin-Toppen.
Neueste Muster.
7, 8, 9, 10, 12 M.

Herren-Buckstinhojen.
Moderne Stoffe. Eleganter Schnitt.
3.50, 4.50, 6, 7, 8 M.

Großes Lager
Herrengarderobe.

Eli Frank,

Barthiewaaren-Geschäft,
Langestr. 55.

5000 Stück gestreifte Mannshemden
à 80 Pfg.

100 Dgd. Schlipse n. Cravatten à 30 Pf.

Kinder-Anzüge

in prachtvollen Mustern.
2.50, 3.50, 4, 5, 6, 8 M.

500 Reservisten-Anzüge,
hochelegant,
von 15 Mark an.

Arbeiter-Hosen
in Englisch Leder, Dichtgut und Dress
1, 2, 3, 4, 5, 6 M.
Maler-Mitteln Stück 2 M.

Schutz-Anzüge für Arbeiter.
Ganzer Anzug 4 M.

Wichtigste
Bezugs-Quelle.

Osternburg.

Becker's

Etablissement.

Sonntag, den 4. August:

Großer Einweihungsball

in meinen neu erbauten, auf das eleganteste eingerichteten Localitäten. Musik von der Kapelle des Dragoner-Regiments.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Indem es mein Bestreben sein wird, durch gute Bedienung und Getränke das Vertrauen meiner geehrten Besucher zu gewinnen, lade ich hierdurch ein geehrtes Publikum, sowie Freunde ganz ergebenst ein.

Aug. Becker.

Aus meiner langjähriger Stellung als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des **Oldenburger Consum-Verein e. G.** ausgeschieden, habe nunmehr auf der **Osternburg** in meinem neuerbauten Hause an der **Cloppenburgstrasse** ein

Colonialwaaren-Geschäft

errichtet. In demselben werde ich zu billigen Preisen gute Waaren zur Abnahme bereit halten und bitte die verehrten Einwohner Osternburgs und Umgegend sich hiervon in meinem Geschäftslokale durch Ansicht gütigst überzeugen zu wollen.

Auch der kleinste Auftrag wird gern entgegengenommen, wie ich überhaupt bestrebt sein werde, den Wünschen meiner Abnehmer soweit nur irgend möglich Rechnung zu tragen.

Für die vielen mir und meiner Frau bereits kundgegebenen Zeichen der Theilnahme und des Vertrauens bestens dankend, empfehle mich dem ferneren Wohlwollen der geehrten Einwohner Osternburgs und Umgegend angelegentlichst.

Osternburg, 1889, Juli.

M. Dreiser.

Oldenburger

Schükenhof.

Mittwoch, den 31. Juli

3. Abonnements-Concert

Anfang 6 Uhr.

Von 7 Uhr ab Ball für die Abonnenten bis 2 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im großen Saale statt.

Abonnements auch für drei Concerte sind Abends an der Casse zu haben

Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Rolte.

Vereinigung der Maler.

Tanzkränzchen

am Sonntag, den 4. August in „Habels Hotel“. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Das Comitée.

Gesucht:

Selbstständige Schneider.

Näheres

Gottorpstraße 4.

Wüstring.

2. Scheiben-Prämien-schießen

am Sonntag, den 4. Aug., verbunden mit
Gartenconcert u. Ball.

Abends großes Feuerwerk.

Ein geehrtes Publikum von Nah und Fern ladet freundlichst ein

S. Clausen.

Gesucht

Oldenburg. 50-60 Mille

braun- und rothgare Steine

(auch Wefersteine.)

franko Bord Stan oder Bauplatz Oldenburg.
Offerten unter A. Z. an die Exped. ds. Blattes.

Prima junges fettes Rostfleisch bei

J. Spieckermann, Kurwidstr.

Ich wohne jetzt
Altehuntestraße Nr. 7.

J. Lenzner.

An Altersschwäche, nicht an Krankheiten soll der Mensch sterben!

Das neue Heilverfahren u. die Gesundheitspflege von **F. C. Bilz** hat schon Tausende von Aerzten aufgegebenen Kranke noch gerettet.

Zahlr. Anerkennungen von Naturärzten. Dieses vorzügliche Buch ist

Das beste Buch der **Naturheilkunde**

Soeben erschien die 7. Auflage. 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5. — Prachtband M. 6.50 Zu beziehen durch **F. Braunbeck, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.**

Bistolenstraße 1, **Schweizerhalle.** Bistolenstraße 1.

Donnerstag, den 1. August d. Js. und folgende Tage

Grosse Gala-Vorstellung

im neu renovirten Saale. Auftreten einer neu engagirten Gesellschaft.

Namen der Mitglieder wie folgt:

Geschwister Dillmann,

Frl. Bali Lewin,

„ **Anna Wittmann**

„ **Helene Gertner,**

„ **Märy Hugemann.**

Auftreten eines berühmten Komikers.

Hochachtungsvoll
A. Dreher.

Bohnen-schneidemaschinen

empfehlen billigst

J. G. Ulrichs.

Ich erlaube mir den geehrten Herrschaften mitzutheilen, daß ich Sonnabend, den 20. Juli, in dem Hause des Herrn Wolf, neben Doodt's Etablissement, Heiligengeiststraße, eine Filiale meines

Friseur-Geschäftes

Haarenstraße 43a, verbunden mit einem reichen Lager von Parfümerien, Seifen, Bürsten, Kämmen u. s. w. eröffnen werde. Abonnements in und außer dem Hause werden auch dort angenommen. Mit der Bitte, mir auch dorthin Ihre Kundschaft zuzuwenden, zeichnet Hochachtungsvoll **Heinrich Horstmann.**

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: **Hartmann.**

Erlanger.

Pilsener.

Beilage

zu Nr. 357 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. Juli 1889.

Broni.

Eine Geschichte aus Tirol. Von J. F. Resmüller.

Fortsetzung.

Immer düsterer wurde es dem armen Burschen ums Herz und immer schwerer und schwerer verlor er sich in seinem Hinbrüten.

„Am End'“ fuhr er mit einem Mal auf, „denkt auch sie wie der Vater! Ja, warum denn nit? Art läßt nit von Art! Wie der Vater, so das Kind, — und Broni is a Weib und des Galunken von Oberbauern seine Tochter! Hätt's mir nit a Zwanz'ger herauswerfen können, daß ich dem Lumpen den Wein hätt zahl'n können? Und wie sie sich g'reut, als ich ihr die Zwanz'ger gab! Ob's wohl auch nur auf's Geld schaut? Himmlische Gerechtigkeit, wenn ich denken müßt, die Broni hätt' Gedanken wie ihr Vater, so jagte ich mir schon eher a Kugel durchs Hirn, als daß ich die Broni zum Weib nehm!“

Er sprang auf, riß die Krax'n an sich, warf sie auf seine Schulter und wollte eben auch nach dem Stutzen fassen, als ihn plötzlich eine leise Stimme voller Angst anrief.

Die arme Broni hatte Todesangst ausgestanden. Jedes harte Wort aus dem Munde ihres Vaters, das ihren Geliebten traf, schnitt ihr die Seele und erpreßte ihr bittere Thränen. Des Bauern Hereintreten zwang sie dann, gleichgültig zu thun, indeß es ihr doch zum Zerpringen ums Herz war. Sie antwortete nicht auf die harten Worte, mit denen der Vater sie anließ. Raun aber, daß er, wie es im Aerger seine Gewohnheit, sich in seine Kammer eingeschlossen hatte, stürzte sie aus Fenster, um ihrem Ignaz noch einmal die Hand zu reichen und ihm zu sagen, daß sie ihm von Herzen gut sei.

Ignaz erschraf förmlich bei ihrem Anruf.

„Wer — wer ist's?“ stieß er aus.

„Was erschrickt denn vor mir, mein Bua?“ fragte sie zurück. „Kennst am End' die Broni nit mehr?“

„Wie's mich anschaut mit den treuen, lieben Augen!“ sprach es in ihm. „Und doch, wie leicht kann selbst Das Verstellung sein! Verstellung: Ich ertrag's nit, der Mond schaut füri, — desto leichter kann ich an ihr seh'n, was wahr ist und was nit. Ich stell's auf die Prob' und jezt gleich probir' ich's. O, ich werd' schon dahinter kommen, ob sie falsch ist, oder ob sie nit is wie ihr Vater!“

Sein Gesicht verfinsterte sich.

„Mach' Dir nit draus, Dirnd'l,“ rief er laut, „was sollt' ich Dich nit mehr kennen? Hast Dich erschreckt über den Streit mit Deinem Vater? Ich war a Narr, und Dein Vater war der andere und wenn zwei Narren mit einander streiten, kommt oft a ganz a g'scheite Wahrheit heraus. Dies Mal war der Oberbauer der g'scheitere Narr!“

„Wie meinst das?“ fragte Broni gepreßt.

„Na, — was den Hofer betrifft, meine ich! Es ist doch wohl a Unrecht von dem Sandwirth, daß er so viele brave Bursche verdirbt und das ganze Land dazu!“

Broni stand wie erstarrt; sie wußte nicht, wie ihr geschah. Hatte sie recht oder nicht recht gehört? Ganz kleinlaut stammelte sie:

„Ignaz, — wie magst Du nur so reden? Bist ja auf einmal ganz verkehrt geworden!“

„Verkehrt hin, verkehrt her!“ sprach er prozig. „Kannst mich schon versteh'n, wennst nur willst, ich red ja deutlich. So viel steht a mal fest, auf g'radem Weg geht's nimmermehr!“

„So willst jezt also krumme Weg' gehen? O, sag' doch, was hast denn gegen den Sandwirth, der so Vieles Dir vertraut hat und der so große Stüd' auf Dich hält?“

Ignaz wurde unruhig. „Wenn ich nit Ernst behalt,“ sagte er sich, „fängt sie mich jezt gleich und ich erfahr' nit, was ich wissen will. Aber ich hab' es einmal angefangen mit der Prob', nun muß ich es auch durchführen, — denn denkt sie wie ihr Vater und ist ihr das Geld lieber als ihre Ehr und's Vaterland dann geh' ich und sie sieht mich nimmer mehr im Leben.“

Er schlug ein Gelächter an und grinste rauh und hart:

„Daß mich aus nit dem Vertrauen vom Sandwirth! Zehntausend Gulden sein mir lieber, als all sein Vertrauen!“

„Jesus Maria!“ schrie Broni auf, Ignaz, Gottes Barmherzigkeit willen, was redst Du da?“

„Was ich red? Hast es ja g'hört: daß mir zehntausend Gulden lieber sein, als der ganze Sandwirth!“

Der alte Cyrill öffnete unbemerkt von ihnen die Thür und horchte, was da vorging. Er drückte sich auf dem Vorbau fast bis auf den Boden, um ja nicht gesehen zu werden.

Broni entsezte sich vor ihrem Geliebten. Es schnitt ihr in die Seele, daß der brave Bursche, welcher er stets gewesen und dem ihr Pathe, der Andreas Hofer, ein so großes Vertrauen entgegenbrachte, daß er ihm ein

Unternehmen auferlegt, von dessen Gelingen des Landes Heil und Wohl abhing, daß dieser brave Bursche, den sie so über Alles liebte, plötzlich ganz umgewandelt schien.

Sie ergriff seine beiden Hände und angstvoll stieß sie hervor:

„Hat Dich denn unser Herrgott ganz verlassen, daß Du, ein braver Tiroler, den Sandwirth, den General des Kaisers, den Schutz des Landes, an die Franzosen, an den Feind verrathen willst? Ignaz, Ignaz, das kannst und wirst Du nimmermehr thun!“

„Und justament thu' ich's doch!“ fuhr Ignaz sie an. „Jezt gleich thu' ich's — — —“

Ein Ausschrei Broni' unterbrach ihn. Sie stürzte ihm zu Füßen, umklammerte seine Knie und jammerte unter Thränen:

„Den Sandwirth, Ignaz, den Hofer, der unser Land so viel gethan hat, den — wolltest Du verrathen!“

„Ich hab's gesagt, denk' ich!“ rief er rauh. Wie von einer Tarantel gestochen, sprang Broni von ihren Knien auf. Hoch richtete sie sich empor, ihre Augen blickten ihn an.

„Ist das Dein letztes Wort? Sag's Ignaz!“ rief das Mädchen bebend vor Aufregung.

„Mein letztes Wort, ja!“ gab er trotzig zur Antwort. Dabei wandte er sich bereits wie zum Gehen.

Broni war es, als spränge in ihrem Herzen eine Saite. „Geh' Doch hin!“ rief sie dem Burschen verächtlich nach. „Geh' doch hin und verrath den Sandwirth! Weißt denn überhaupt, wo er sich aufhält und wo er jezt ist?“

„Wer sollt's denn wissen, wenn ich nit?“ gab er höhnisch zurück. „Wo er jezt ist, weiß ich freilich nit, wo er aber heute Nacht sein wird, das kann ich schon sag'n. Das ganze Band'l Anführer steckt im Wald auf Jausen mit dem Eisensteden, Trimer, Marberger und Aschbacher. Von Klausen herauf mit dem Pater Haspinger kommt der Martin Schant und Pater Mair und ich soll den Speckbacher im Schmirner Thal suchen, mit ihm an der Straßen hinzieh'n und über den Purlettersteg herunter kommen! Dort wollen's den Danziger Marschall, den Lesebre, in die Beiz nehmen! Hast's g'hört, ob ich's weiß, wo er steckt?“

Der alte Oberbauer richtete sich im Schatten des Hauses empor und sprach freudestrahlend im Flüsterton: „Ha, ich weiß genug!“ Und wie eine Schlange kroch er vom Vorbau herunter. In seinem Inneren jubelte es: „Die zehntausend Gulden sind mein!“ Damit verschwand er im Dunkel der Nacht.

Broni hatte jede Silbe von Ignaz in ihr Gedächtniß fest eingepreßt. Sie kannte so ziemlich Weg und Steg in den Bergen und wenn sie nur bis zum ersten Vorposten gelangen konnte, so mußte es ihr gelingen, ihren angebeteten Pathe zu retten; das stand in ihr fest.

Ignaz fing über Broni's Schweigen an unruhig zu werden, und scheinbar aufflammend, rief er in erklüfteter Wildheit:

„Die Franzosen, — das seh' ich jezt erst ein, — sein brave, vernünftige Leut' — und derentwegen soll die G'schicht mit dem Sandwirth auch a End haben!“

„Himmlischer Vater, verlaß mich nicht!“ zitterte es über Broni's Lippen. Sie stürzte auf ihn zu, umklammerte ihn mit beiden Armen und flehte im zärtlichsten Herzenston:

„Geh' her zur mir und bleib' bei mir, ich will Dich — — —“

Aber Ignaz schüttelte sie von sich ab.

„Schad' um jede Red', — ich thu's doch!“

„Denk an Gott, Ignaz!“ schluchzte sie.

„Werd schon mit ihm ohne Dich fertig werd'n!“ erwiderte er in erzwungener Rauheit. „Jezt geh' ich hinunter nach Jnsbruck und morgen ist's geschehen! Ich laß dann,“ lachte er kurz auf, „a heilige Meß für ihn lesen!“

„Denk an Dein Seelenheil!“ jammerte Broni mit gerungenen Händen.

„Ich denk' schon für mich, denk' Du nur an Dich selber,“ gab er ihr hart und wie von oben herab zur Antwort, „der Beschluß steht fest. V'hüt Dich Gott, Broni!“

Im Begriff, schnell davonzuschreiten, drehte er sich noch einmal Broni zu und rief:

„In acht Tagen bist mein Weib!“

„Niemals g'hör ich einem Verräther an!“ gelte es von ihren Lippen.

„Nicht?“ höhnte Ignaz. „Na, schad't auch nicht!“

„Für zehntausend Gulden krieg ich schon noch a Andere!“

In diesem Moment erblickte Broni an dem Hausvorsprunge seinen Stutzen, den sie selbst dahin gestellt hatte und welchen Ignaz in seinem Probestpiel vergessen hatte.

„Gott steh' mir bei!“ stieß sie hervor und ihre

Worte klangen wie ein Verzweiflungsschrei. „Es gilt Tirol!“

„Mit Blitzzschnelle riß sie den Stutzen an sich. „Steh'! Ich frag' Dich das letzte Mal: Gehst Du nach Jnsbruck? Red'!“ tönte hell und klar ihre Stimme durch die Nachtsille.

„So wahr ich leb': Ich geh' nach Jnsbruck!“ bestand er seine Rolle.

„Judas!“ schrie Broni im vollsten Seelenschmerz auf. „Du gehst nicht!“

(Schluß folgt.)

Bemeinungiges.

— Ueber die Behandlung von Taschenuhren. Das „Allg. Journ. der Uhrmacherkunst“ enthält folgende Belehrung für das Uhren tragende Publikum. Eine Uhr, wenn sie sonst ohne Fehler ist, wird nur dann ihren Eigenthümer befriedigen können, wenn sie entsprechend ihrem empfindlichen Mechanismus behandelt, vor Stoß und Fall, sowie überhaupt von jeder Erschütterung bewahrt und stets rein gehalten wird. In den Taschen sammeln sich stets Schmutz und Fasern vom Futterstoff, die selbst in die bestschließende Uhr eindringen; ein öfteres Umkehren und Reinigen der Uhrtaschen ist deshalb sehr anzurathen. Um den Gang der Uhr möglich gleichmäßig zu erhalten, sollte sie auch stets regelmäßig behandelt, d. h. zu einer und derselben Zeit aufgezogen und, so lange sie nicht getragen wird, je nach Gewohnheit, entweder immer gelegt oder immer gehängt werden. Damenuhren gehen nicht allein ihrer Kleinheit wegen, sondern auch aus dem Grunde nicht richtig, weil sie nie so regelmäßig getragen werden, wie dies bei Herrenuhren der Fall ist. Jede Uhr geht im Gängen anders, als im Liegen oder Tragen, und nur bei ganz theueren und feinen Uhren ist dieser Unterschied so unbedeutend, daß er sich nur in Sekunden bemerkbar macht. An Uhren mit Doppeldeckel lasse man nie den über dem Glas befindlichen Deckel offen stehen. Ein aufmerksamer Beobachter wird finden, daß, wenn eine solche Uhr auch nur eine Nacht offen gelegen hat, das Glas mit einer feinen Staubschicht bedeckt ist, welche nach und nach durch die Schlußöffnungen des Gehäuses in das Werk eindringt und Störungen darin verursacht. Man solle sich gewöhnen, seine Uhr nicht allein aus dem Grunde Morgens aufzuziehen, weil das Aufstehen und Ankleiden in der Regel zu einer bestimmteren Zeit geschieht, als das Auskleiden und Zubettgehen, sondern auch weil die voll aufgezogene Federkraft leichter die Störungen überwindet, die den genauen Gang der Uhr während der Bewegung im Tragen beeinflussen. Das Springen der Feder wird nicht so häufig vorkommen, wenn die Uhr behutsam aufgezogen und nicht direkt aus der warmen Tasche an eine kalte Wand gehängt oder auf eine kalte Marmorplatte gelegt wird; eine schützende Unterlage ist sehr anzurathen. Uebrigens ist die beste Feder nicht vor dem Springen zu bewahren, und früher oder später ist dies das Schicksal einer jeden. Die Leistungsfähigkeit der Uhr oder, besser gesagt, der genaue Gang derselben richtet sich sehr nach deren Konstruktion und deren mehr oder minder hoher Vollendung. Die Veränderung des Deles, die Schwankungen der Temperatur, die Dichtigkeit oder Feuchtigkeit der Luft äußert sich auf den Gang einer jeden Uhr in sehr bemerkbarem Grade, und nur die mit höchster Vollendung gearbeitete Ankeruhr ist im Stande, diese Einflüsse auf ein geringes Maß zu beschränken. Thatsächlich richtig geht keine Uhr, und über den Gang der besten Zeitmesser, zum Gebrauch der Sternwarten und der Schiffsahrt dienend, werden Tabellen angefertigt, um diejenigen Abweichungen feststellen zu können, denen auch diese Uhren unterworfen sind. Jeder geschickte und denkende Uhrmacher wird eine Uhr zu derselben Regulirung bringen können, deren sie überhaupt fähig ist, aber keinem wird es möglich sein, eine Uhr fertig regulirt seinen Kunden abzuliefern, denn das Tragen einer Uhr bringt wieder eine Gangveränderung hervor, die bei jeder Uhr verschieden ist und vorher nicht bestimmt werden kann. Eine Uhr lasse man alle zwei, höchstens drei Jahre reinigen, wenn man nicht selbst Schuld an dem Verderben derselben tragen will. Mit der Zeit zersezt sich das Del, vermischt sich mit dem Staube, der in die bestverschlossene Uhr bringt, wirkt so als Schmirgel und nutzt die wirkenden Theile ab. Die beste Uhr wird auf diese Art verdorben und nie mehr so richtig gehen können, wie dies vorher der Fall war. Unter besonders günstigen Umständen kann ja eine Uhr auch länger als zwei bis drei Jahre gut gehen, das bildet aber die Ausnahme; andererseits kommt es aber auch sehr häufig vor, daß eine Uhr noch viel früher als zwei Jahre einer Reinigung bedarf, je nachdem das Gehäuse einen schlechten Verschluss hat oder die Uhr sehr dem Staub und Schmutz ausgesetzt ist. Wer je den Unfall haben sollte, seine Uhr

in das Wasser oder in eine sonstige Flüssigkeit fallen zu lassen, der möge sie sofort zum Uhrmacher tragen, damit sie auseinandergenommen und gereinigt wird, denn jede Stunde Verzug kann die Uhr für immer ruinieren.

Um rohes Rindfleisch einige Tage aufzuwahren, giebt die neueste Nummer der Dresdner Wochenschrift „Fürs Haus“ folgende, in den jetzigen heißen Tagen gewiß beachtliche Anweisung: „Ein größeres Stück Rindfleisch wird mit etwas Salz und gestoßenem Ingwer eingerieben. Man schiebt mit einem Messer Löcher hinein und füllt diese mit Rindermark. Dann wird ein sauberer Leinwandstück darüber gedeckt und ein Stein darauf gelegt. Wer nicht täglich frisches Fleisch haben kann, erhält dasselbe auf diese Art sehr gut. Es läßt sich sowohl zum Dämpfen als zum Kochen verwerten.“

Litteratur.

Nr. 356 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenpruch:

Samme Dich zu jeglichem Geschäfte,
Nie zersplittere Deine Kräfte,
Theilnahmvoll erschließe Herz und Sinn,
Daß Du freundlich Andern Dich verbindest.
Doch nur da gieb ganz Dich hin,
Wo Du ganz Dich wiederfindest.

Auf Reisen. (Gebicht.) Die armen jungen Mädchen! Vom Einkochen der Früchte. Allzuelegante Wäsche. Der Trauring. (Schluß.) Zwerge und Heinzelmännchen. (Fortsetzung.) Ein Blitzstrahl! (Erzählung. Fortsetzung.) Verkauf des Tafelobstes. Kinderbettstellen. Mutter und Kind. Immer wieder Sicht. Sammelkasten für unser Blatt „Fürs Haus“. Neue Wieder. Neue Anzüge. Bewässerung eines am Flusse gelegenen Gartens. Der Stockholmer „Bienenkorb.“ Prüfungs-konzerte. Buttermilch-Kalteschale. Stippmilch. Himbeersaft mit Essig. Rohes Rindfleisch einige Tage aufzubewahren. Kalte Suppe. Kirchsafte. Fruchtjäfte. Speisezettel zu einem Mittagmahl für 18 Personen. Räthsel. Auflösung des Räthfels in Nr. 353. Neue Dichtersimmen. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

In der Verlags-Handlung von Carl Flemming in Glogau ist soeben die 4. Auflage der General-Karte von Schleswig Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck erschienen. Diese Karte, welche nach den neuesten Materialien aufs eingehendste revidiert worden ist, verdient es, auf's wärmste empfohlen zu werden, denn sie läßt, was Deutlichkeit des Druckes, Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit anbelangt, auch nicht das Geringste zu wünschen übrig. Die Uebersichtlichkeit wird durch das scharfe Flächen-Kolorit sowohl wie auch dadurch gefördert, daß alle Dampfverbindungen und die Eisenbahnlinien durch roten Druck markiert sind. Beigegeben ist der Karte ein sehr instruktiver Karton von Kiel und Umgegend im Maßstabe von 1:100 000. Die Karte kostet nur 1 Mark.

Allerlei.

Eine Schubkarrenfahrt nach Paris. Vor einigen Tagen haben drei Wiener Herren, von denen der eine Fiaker, der andere ein Fleischselcher und der dritte von unbekannter Profession, also zum Mindesten ein Zeitgenosse ist, eine absonderliche Pariserfahrt angetreten, welche sich eine beinahe wie eine Perffilage auf die berühmt gewordene Fiakersfahrt des Journalisten Julius Löwy vom „Wiener Extrablatt“ ansieht. Allein die Geschichte ist, so unglaublich sie auch erscheinen mag, buchstäblich wahr. Die Herren A. Hübner, E. Feichtinger und J. Braschl haben die Reise von Wien nach Paris im Schubkarren angetreten. Hübner, der Bequemere, sitzt fortwährend im Karren, während die beiden anderen abwechselnd das niedliche Fuhrwerk in Bewegung setzen. Der Ehrgeiz der drei sonderbaren Käuze gipfelt darin, daß sie binnen 30 Tagen vom Tage der Abfahrt am Eifelthurm angelagt sein wollen. Das Futter, das dieses Gespann während der Zeitfrist, mag theuer zu stehen kommen.

(Feine Masse.) Hausirer (im Wirthshause zu einem Gast): „Wollen Sie nicht kaufen eine hochfeine Uhrkette, billig, bleibt immer blank wie neu und ist unverwundlich.“ — Gast: „Was ist denn das für eine Masse?“ — „Nu, was wird's sein — Concurssmasse.“

Erdbeeren auf einem Kirchturm. Daß Erdbeeren auf steilen Bergabhängen wachsen, ist gar nichts Seltenes; wohl aber ist es bis nun noch nie entdeckt worden, daß solche auf einem Kirchturm in der Nähe der Glocken wachsen und gedeihen konnten, wie dies thatächlich in Otheig bei Interlaken der Fall ist. Ein etwa zwanzigjähriges Mädchen sah leghin zufällig, als es oben auf dem Thurme neben den Glocken hinausschaute, in einer Nische der Mauer kleine reife Erdbeeren

und konnte dieselben pflücken. Der Samen dieser Erdbeeren ist wahrscheinlich durch Vögel oder auch durch den Wind zum Thurme hinaufbefördert worden.

In einem Restaurant bestellt ein Gast zwei weiche Eier, als ein anderer Gast dem Kellner zuruft Kellner, mir auch zwei weiche Eier, aber frisch müssen sie sein! Der Kellner ruft nach der Küche: Bitte vier weiche Eier, zwei davon aber frisch!

Ein gewaltiger Nimrod geht auf die Hühnerjagd und trifft unterwegs einen Bekannten. „Auf die Hühnerjagd?“ ruft dieser erstaunt aus. „Du hast ja aber gar keinen Hund!“ — „Ja, weißt Du, das hat seine guten Gründe. Jedesmal, wenn ich einen Hund bei mir hatte, hab' ich den todgeschossen.“

Vermischte Nachrichten.

Ein bedauerliches Unglück ereignete sich in Schönwitz. Ein Bauer, der mit dem Aufladen von Klee beschäftigt war, wurde von einem Gewitter überrascht und rüstete sich zur Heimkehr. Sein Söhnchen, das ihm Gesellschaft geleistet hatte, war plötzlich verschwunden. Der Vater nahm an, daß das Kind bereits nach Hause geeilt sei, schlug die Sense in den auf den Wagen geladenen Klee hinein und fuhr davon. Beim Abladen des Klees wurde das Kind todt, die Spitze der Sense in der Brust, auf dem Wagen gefunden.

Zwei Schwestern des Elementenhauses in Hannover sind kürzlich nach dem Kriegslazareth in Sanftbar abgereist, um dort an der Krankenpflege thätigen Antheil zu nehmen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Alma Kreuzfeldt, Oldenburg, u. Hermann Junker, Wittmund. Emma Koopmann u. Heinrich Lübbersjohanns, Buxhave. Antoni Stege, Buxhave, u. Diedrich Thöle, Ruhwarden. Gefine Gräper, Vardenfleth, und Johann Schröder, Vorwerkshof bei Elsfleth.

Geboren: Dem H. Lange, Buttelsdorf, ein Sohn. Dem J. Murken, Wildeshausen, eine Tochter.

Gestorben: Bili Schumacher, Oldenburg. Heinrich Paradies, Osterburg. Wwe. Helene Ahlers, Donnerschwee. Helene Barre geb. Müller, Rafede. Amalie Kolfes, Eversten. Proprietär Wilhelm Troebner, Oldenburg. Alexander Krapohl, Oldenburg. Kaufmann Eilert Friedrich Fels, Oldenburg. Wwe. Friederike Amalie Dorothea Behrens geb. Borchding. Fortmann, Oldenburg.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08
Carolinensiel	—	10.43	1.46	8.20
Fehder	7.35	10.43	1.46	8.20
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05
Neufchanz	7.30	10.52	1.43	8.25
Leer	7.30	10.52	1.43	8.25
Lohne	—	9.46	1.47	8.33
Böninge	—	9.46	1.47	8.33
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	5.10
Dsnabrück	—	9.46	1.47	5.10

Nach Stationen:	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35
Fehder	8.05	—	12.15	2.35
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18
Bremen	6.07	7.10	11.00	—
Nordenham	7.50	11.00	—	2.00
Leer	7.13	8.12	—	2.40
Neufchanz	8.12	—	2.40	6.10
Lohne	7.55	—	2.30	—
Böninge	7.55	11.00	—	2.30
Quakenbrück	7.55	11.00	—	2.30
Dsnabrück	7.55	11.00	—	2.30

Marktbericht

vom 27. Juli 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Kartoffeln, 25 L. neue	90 —
do. (Markt)	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg	6 —
Rindfleisch	55 —	Stekrüben, per Stück	— —
Schweinefleisch	55 —	Wurzeln, 4 Bund	10 —
Lammfleisch	55 —	Zwiebeln per Liter	— —
Kalbsteck	30 —	Schalotten, 4 Bund	20 —
Klomen	60 —	Kohl, weißer, a Kopf	— —
Schinken, ger.	80 —	do. rother, „	— —
do. frisch	55 —	Blumenkohl „	50 —
Speck, frisch	55 —	Spitzkohl „	25 —
do. geräuchert	70 —	Salat, 6 Köpfe	— —
Metzwurst, ger.	80 —	Stochelbeeren Liter	— —
do. frisch	60 —	Johannisbeeren 1/2 kg	10 —
Eier, das Duzend	60 —	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 10	Bildbeeren, Liter	20 —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg	— —
Guten, zahme a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 L.	1 50
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	10 —
Krametsvögel	— —	Torf, 20 Hl.	5 —
Hafen, per Stück	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	15 —

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 27. Juli 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,—	108,55
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	103,50	104,50
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 M.	103,25	—
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (tündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,50	102,05
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	135,50	136,30
4 pCt. Gutin-Lübbecke-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,60	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,50	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	104,90	105,45
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	94,20	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,30	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	90,90	91,45
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,30	89,85
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,60	60,15
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	101,—	101,55
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,50	99,05
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	102,80	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	102,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pCt. Bickfelder Prioritäten	—	—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Actien	140,—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)		
Oldenburgische Glashütten-Actien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warps-Spinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,75	169,55
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mt.	20,385	20,485
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,83	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Actien		
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 128,25 % bez. G.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1057 Mt. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Billigste und beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
Special-Geschäft. Größtes Lager am Platze.
Tuchhandlung
Engros u. endetail
von
Hillje & Köhne
Oldenburg/Gr.
Langestr. 23.
empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
zu äusserst niedrig gestellten Preisen.
Mustersendungen nach Auswärts franco!

Der gute Kamerad.

Kalender für das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.

Viele Illustrationen nach werthvollen Bildern.

Zwei Kunstblätter:

„Die Zeitungsleser“.

Aus dem Inhalt: Die Insel der Ruhelosen, Märchen von H. Sudermann. — Die Stimme der Natur, Erzählung von R. Schweichel. — Ein Wort über die Kriegervereine. — Ermittelt, Humoreske. — Die Buchführung für Jedermann. — Zeitschau. — Sämmtliche Messen und Märkte im deutschen Reich u. s. w. u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Herausgeber: L. Jordan, Berlin W., Rankestrasse 2.
Preis 50 Pfennig, in Partien billiger.